

Regenwald

Lamington NP, Queensland, Australien 25.05. – 28.05.2010

Text: Sonja, Photos: Sonja & Klaus



„Steig doch mal aus und schau ob Du zu Fuß erkennen kannst, wo hier der Campingplatz sein soll.“ Seufzend öffne ich die Tür und begeben mich aus dem warmen Wageninnere in diese feuchte und vor allen Dingen neblige Brühe, die sich hier Wetter nennt. Meine Sicht beschränkt sich auf circa 5 Meter und zwischendurch sehe ich wie sich schwarze Schatten um mich herum bewegen – Wallabies. Der kleinere und putzige Verwandte des Kangaroos jagt mir zunächst einen ganz schönen Schrecken ein.



Heute Mittag haben wir zum ersten mal seit Tagen einen Blick auf eine vernünftige Wettervorhersage erhaschen können und da stand doch tatsächlich für morgen schönes Wetter und strahlender Sonnenschein für die Gegend um Brisbane angesagt. Eine schöne Abwechslung zum Nieselregen, der uns seit 2 Tagen etwas nervt. Kurz entschlossen schmeißen

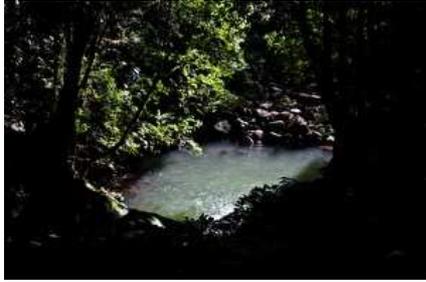
wir alle unsere Pläne um und fahren die 3 Stunden bis zum Lamington National Park südlich von Brisbane. Er ist bekannt für seinen Regenwald, die Vogelwelt, schöne Wandermöglichkeiten –



und den häufigen Regen. Wir verschätzen uns etwas in der Fahrzeit und kommen im letzten Tageslicht in Binna Burra, eine der 2 Campsites im Park an. D. h. eigentlich sollte die Sonne erst in circa einer Viertel Stunden untergehen, aber davon ist im Nebel mit dem inzwischen gewohnten Regen mitten im Wald nicht viel zu merken. Es ist düster und wir haben das Gefühl die letzten Menschen auf der Welt zu sein, als wir den

Campingplatz suchen. Eine Stunde später ist es vollbracht: wir sitzen hinten im Wageninneren, können kochen und sind wieder einmal froh, nicht mehr im Dachzelt schlafen zu müssen bei diesem Wetter.

Am nächsten Morgen um fünf werde ich wach, es prasselt auf das Wagendach. „So ein Mist, es war doch Sonnenschein angesagt. Soviel zum Thema: sunshine coast – mit durchschnittlich sieben Sonnenstunden am Tag durch das ganze Jahr – in unseren paar Tagen in Australien hatten wir bisher 3x soviel Regen wie in 10 Wochen Afrika zusammengenommen“. Um sieben Uhr der nächste Versuch und diesmal – strahlender Sonnenschein draußen. Die Erde dampft regelrecht durch die viele Feuchtigkeit und es ist einfach nur herrlich. Um acht sind



wir auf der Strecke: wir haben uns den Coomera Circuit vorgenommen. Fast 18km durch den Regenwald – vorbei an wunderschönen Wasserfällen. Und wir werden nicht enttäuscht: begeistert und müde kommen wir gegen vier Uhr wieder in das Camp. Heute haben wir uns unser Abendessen redlich verdient.

Der nächste Morgen empfängt uns wieder mit strahlendem Sonnenschein. Soviel Glück muss man nutzen und wir beschließen in die andere erschlossene Gegend des Parks – o'Reilly's Hotel bzw. Green Mountains – überzuwechseln. Dort angekommen werden wir von vielen Papageien begrüßt. Sie fordern lautstark ihre Futter ein – und scheuen auch nicht davor zurück einem mal ordentlich in den Finger zu zwacken,



wenn sie nichts bekommen. Dann allerdings ziehen wieder Wolken auf. Egal – die Stimmung ist trotzdem sehr schön. Den o'Reilly Treetop Walk machen wir zwei Mal: zuerst im Regen und am nächsten Morgen kurz vor der Abfahrt im Sonnenschein. Diesmal lassen sich auch viele Vögel blicken. Sie sind recht zutraulich und zwitschern uns ein schönes Abschiedskonzert. Für uns geht es jetzt gen Norden – der Sonne entgegen.

Beaches

Queensland, Australien 25.05. – 10.06.2010

Text: Sonja, Photos: Klaus

Kilometerlange Sandstrände und tropischer Regenwald, kürzer und besser kann man Queensland nicht beschreiben. Und genau diese Mischung bestimmt seit circa zwei Wochen unsere Reise. 2-3 Tage Wandern im Regenwald wechseln sich ab mit den schönsten Stränden. Hier ein paar Beispiele:

Airlie Beach (Whitsundays)



Ich biege um die Ecke und – schlucke erstmal. Tatsächlich, die Farben sind so wie auf den Photos. Das gibt es doch gar nicht. Ich stehe kurz über dem –



von Menschen gefüllten - Lookout auf den Whitehaven Beach, dem bekanntesten

Strand der Whitsundays. Die Leute ignorierend, die sich auf dem Lookout tummeln – unter anderem erkenne ich Klaus, der diesmal zu meiner ausdrücklichen Befriedigung ordentlich den Auslöser betätigt – und starre nur auf diese Mischung aus weißem Sand, türkis – bis blaufarbenem Wasser und blauem Himmel. Wenn ich ehrlich bin habe ich erwartet, dass die Farben geschönt, um nicht zu sagen getürkt sind auf den Werbebildern. Um so mehr genieße ich nun die tatsächlichen Farben – einfach traumhaft.

Die Ruhe währt genau 2 Minuten, dann rumst die dicke Frau, die ich vorhin überholt habe in mich hinein. Trotzdem – es waren die schönsten 2 Minuten des Tages. Da können selbst ein



Aussi Barbecue am Whitehaven Beach zwischen Waranen oder 30 Minuten Schnorcheln am Great Barrier Reef (danach wurde es zu kalt im Wasser) nicht mithalten. Alles in allem war der Ausflug ein sehr schöner Tag – Kommerz hin oder Touristenmassen her.



Hilsborough National Park



„Möchten Sie eine Campsite direkt am Wasser?“ fragt mich die freundliche Rezeptionistin am Hilsborough National Park. „Kostet die extra?“ ist meine misstrauische Nachfrage (man erinnere sich an „mein Afrika“). „Nein, natürlich nicht!“. Na dann – selbstverständlich wollen wir.



Die Campingsite, die wir dann erreichen ist einfach herrlich. Wir sind mitten im Nationalpark, nur durch einen 5 Meter breiten Streifen vom Strand entfernt und umgeben vom schönsten Regenwald. Unsere Campingstühle schleppen wir zum Kaffee oder Sundowner einfach auf den Beach. Morgens begrüßen wir die Sonne inmitten von Kangaroos. Auf kleinen Wanderungen sehen wir – neben 2 Schlangen – Schwärme von Schmetterlingen um uns herum auffliegen. Keine



Ahnung, ob diese hier gerade alle geschlüpft sind, aber es ist beeindruckend. Es flattert und schwirrt, dass wir gar nicht mehr wissen, wohin wir schauen sollen.



1770 / Agnes Beach



sich niederzulassen. Schwärmen vor sich, selten. Ach ja – wir genießen die herrlichem Krach.

Ich rufe Klaus zu, dass er hier halten soll. Er versteht kein Wort. Über und um uns herum ist ein Gekreische, dass man sein eigenes Wort nicht versteht. Dass seiner Mitfahrerin übrigens auch nicht. Nachdem wir uns über Handzeichen verständigt, geparkt haben und ausgestiegen sind, beobachten wir die Hunderte von Papageien, die sich zur Nachtruhe niederlassen. Oder aber unter lautem Getöse auch noch einmal – oder ein paar Mal öfter – den Baum wechseln um



Das ganze geht dann immer in einen einzelnen Papagei sieht man haben Sonnenuntergang und wir Stimmung – wenn auch unter

Two Flavours oder kleine Unterschiede

Australien 21.05. – 07.06.2010

Text: Klaus

„*Two Flavours in a Cone* A\$ 5,50“ Man kann sich kaum vorstellen was diese wenigen Worte an einer Leuchttafel in einem Foodcourt für eine belebende Wirkung haben können.

Wir sind vor 28 Stunden in Windhoek gestartet und nach einem Zwischenstopp mit Wartezeit in Johannesburg in Perth – Westaustralien angekommen und nutzen die erneute Wartezeit für einen Trip in die Stadt. Übernächtigt und durch die Wärme und die vielen Menschen zusätzlich ermüdet bummeln wir durch die Fußgängerzone, freuen uns an den vielen Buchläden (die nicht nur Reiseführer, 10 Kitschbücher und 5 Thriller haben), sammeln schon mal Infos über Angebot und Preise für Internet-USB-Sticks (nutzt aber nichts, wir kaufen später zuerst doch den „falschen“), genießen den Blick auf Häuser ohne Mauern und Stacheldraht und stärken uns zum Abschluss in besagtem Foodcourt, in dem die Leuchttafel mit den faszinierenden Worten – genauer gesagt mit dem einen entscheidenden Wort „*Flavours*“ hängt.

Vielleicht fragt sich der ein oder andere was an diesem Wort so besonderes ist. In den meisten Ländern würde es (in der jeweiligen Landessprache) „*Two Scoops in a Cone*“, also „*Zwei Kugeln Eis in der Waffel*“ heißen und nicht „*Zwei Geschmacksrichtungen Eis in der Waffel*“. Auf den ersten Blick kein großer Unterschied, aber ... - Kugeln, das sind kleine, gepresste Mengen Eiscreme, die oft so klein sind, dass man beim Schlecken nach kurzer Zeit immer mehrere Kugeln und damit Geschmäcker auf einmal erwischt. Was für ein Sakrileg bei wirklich gut gemachter Eiscreme. „*Flavours*“ dagegen bedeutet, dass das Eis mit einer Spachtel in großzügigen Blöcken separiert und mit viel Raffinesse in die Waffel gedrückt wird. (Hierbei ist „Zwei“ im Normalfall die maximale Menge, die man in einer großen Waffel unterbringen kann.) Man kann sich also mit Genuss auf eine Eissorte (mit Frucht- oder Schokoladenstücken, nicht –stückchen) konzentrieren bevor man nach angemessener Zeit zur zweiten Geschmacksrichtung vorstößt. „*Scoops*“ sind Fastfood, „*Flavours*“ ist Genuss.

Kein Wunder also, dass ich mich auf Antrieb wieder in Australien wohl fühle, als ich „*Two Flavours ...*“ lese (und natürlich auch bestelle).

Die ersten Tage in Australien bieten aber natürlich noch mehr Überraschungen, die im Zusammenhang mit bestimmten Wörtern stehen: Die Glass House Mountains, die am Anfang unserer Tour stehen, würden wahrscheinlich nur wenige Menschen als „Berge“ bezeichnen – die meisten sind kaum über 200m hoch, der höchste mit 583m auch kein Riese. Die Sunshine Coast erwartet uns mit Regen und im Rainforrest scheint die Sonne. Gold ist billiger als Bitter (für Nichtaustralier: das sind Bezeichnungen für die zwei Hauptbiersorten) und Aldi teilt sich nicht in Süd und Nord (ist aber der einzige, der es sich erlauben kann, Geld für Plastiktüten und Pfand für Einkaufswagen zu verlangen). Wer soll sich da zurechtfinden.

Campingplätze sind ein Kapitel für sich. Bereits der erste, in Noosa an der Sunshine Coast, gibt einen kleinen Eindruck was uns erwartet. Bei doppelter Größe wie unser letzter afrikanischer Platz bietet er 92 Stellplätze (in Afrika gab es 4), aber auch nur einen Ablutionblock, der hier Amenities heisst (beides meint Duschen und Toiletten) und wer ein Bedürfnis verspürt muss sich an eine vierstellige PIN erinnern – auf einem anderen Platz bekommt man einen blauen Schlüssel für Jungs und einen rosa für Mädels (wie einfallsreich

und superpraktisch wenn man nachts mal schnell raus muss). Da ist es gut, dass Kinder bis 8 Jahre gemäß Campingplatzregeln (gibt es auf vielen Plätzen als separates, kleinbedrucktes DIN A5 Blatt und zeugt von erstaunlich viel Phantasie) nicht allein aufs Klo gehen dürfen. Natürlich darf man sich auch nicht einfach hinstellen wie man will. Immer schön parallel in Reihe und da alle Camper die Tür links haben, stehen auch die Tische immer links vom Auto und man sieht seine Nachbarn nicht – falls die nicht sowieso im Wagen oder Vorzelt vor dem Fernseher sitzen. (Der Platz neben dem Wagen ist oft betoniert, so dass man den Kunstrasen fürs Vorzelt - ein bisschen „Natur“ schadet nie - auch schön glatt auslegen kann.) Erfreulich ist dagegen, dass es sehr oft Campkitchens mit Gasgrill, Wasserkocher, Toaster und Kühlschranks gibt und – nach 10 Wochen Handwäsche für uns sehr schön – Waschmaschinen und Wäscheleinen.

Natürlich gibt es auch andere Campingplätze, wie der in Eungella bei dem man von schönen Rasenplätzen einen phantastischen Weitblick ins Tal hat, oder das Cape Hilsborough Nature Resort, direkt am gleichnamigen Nationalpark und zwei Meter vom Sandstrand an dem man Kokosnüsse frisch vom Baum knacken kann (lecker!) und den morgens die Kängurus bevölkern, oder die vielen kleinen Campingplätze in den Nationalparks, die zwar nur Plumpsklos (Entschuldigung – natürlich keine Plumpsklos sondern „*ROTA-loo Composting Toilets*“, die mit Sonnenenergie und natürlichen Mikroorganismen aber ohne Spülknopf – darauf wird mehrfach hingewiesen, wahrscheinlich haben ein paar Touris stundenlang gesucht - die Welt verbessern) bieten, diese aber in traumhafter Lage und zu einem (fast) unschlagbaren Preis (kostenlose Gasgrills gibt es übrigens auch hier häufig). Manche Gemeinden bieten auch völlig kostenlose Plätze (mit Toiletten, manchmal auch Duschen) für Durchreisende an und Hotels auf dem Land erlauben das kostenlose Parken hinter dem Haus und die Benutzung der Duschen / Toiletten gegen (geringe) Gebühr. Es gibt also für jeden Geschmack und Geldbeutel etwas und in unserem „Luxus-Camper“ (ohne Fernseher – gehört zwar zur Standardausstattung, haben wir aber aus Platzgründen ausbauen lassen) fühlen wir uns überall wohl. Am wohlsten natürlich an Orten, an denen die magischen Worte „*Two Flavours in a Cone*“ zu finden sind.

Ein perfekter Morgen

Jourama Falls NP, Queensland 10.06.2010

Text: Klaus, Photos: Klaus

Die Temperatur ändert sich um 9:30 Uhr schlagartig von 30° Celsius auf 10° Celsius. Nicht ungewöhnlich hier in den Tropen, aber dass wir das genießen schon.

Der Morgen begann unspektakulär auf dem kleinen Campground des Jourama Falls National Park. Der Tau glitzert in den ersten Morgenstrahlen, der Kaffee dampft in den Bechern und außer uns ist noch kaum jemand wach. Nur Brendan, der uns gestern beim Abendessen Gesellschaft geleistet hat, hat bereits gefrühstückt und genießt jetzt eine dünne, schwarze Selbstgedrehte. Unter der Woche arbeitet er an der Universität und baut Theaterbühnenbilder nachdem er früher länger im Outback auf Rinderfarmen gearbeitet hat, aber an den Wochenenden und im Urlaub sind die Great Walks (Mehrtagewanderungen) sein Hobby.

Nur wenige hundert Meter vom Campground entfernt beginnt der kleine Track zu den Jourama Falls. Bei schlechtem Wetter muss es hier ziemlich ungemütlich sein. Am Campground warnte ein kleines Schild, man solle bei Regenwetter nur campen, wenn man genügend Nahrung für mehrere Tage dabei hat, da der Rückweg schnell unpassierbar werden kann und der Wanderweg ist bei der Querung des Flussbetts durch Ketten gesichert. Aber an einem perfekten Morgen wie heute können wir locker von Stein zu Stein springend das andere Ufer erreichen. Der Weg schlängelt sich steil den Berg hinauf und die tropischen Temperaturen bringen uns schnell ins Schwitzen. Der Blick auf die Wasserfälle entschädigt für alle Mühen. Sie sind nicht sehr hoch und nicht sehr breit, aber das Wasser glitzert im Sonnenlicht wie es sich über mehrere, seitlich versetzte, unterschiedlich hohe Stufen in die Tiefe stürzt. Ich habe Hemmungen diese großartige Kulisse auf einen wenige Zentimeter großen Chip zu pressen und mach deswegen ein Pano.



Auf dem Rückweg führt uns ein kleiner Abzweig zum Ende der Wasserfälle wo sich mehrere kleine Pools gebildet haben. Es dauert nur ein paar Minuten, dann ist Sonja im Wasser und wenige Minuten später erlebe auch ich den oben angesprochenen Temperaturunterschied

beim Eintauchen in das glasklare Wasser. Es gibt nichts was in diesem Moment schöner sein könnte und als wir ein paar Minuten später auf den glatten, warmen Granitfelsen zum Trocknen in der Sonne liegen, gibt es ebenfalls nichts was in diesem Moment schöner sein könnte. Eben ein perfekter Morgen.

